

Die Ventiltrompete von Franz Wenzel Zalud

Im Jahr 1942 erwarb die Stadt Köln zwei Sammlungen von Musikinstrumenten (möglicherweise, um die Abwanderung der Sammlung Heyer nach Leipzig zu kompensieren), die dem Haus der Rheinischen Heimat zugewiesen wurden.

Der größte Teil des Bestands basierte auf der Sammlung Paul Kaiser (1881-1963) aus Brandenburg an der Havel, der andere Teil auf den Sammlungen von Adolf Wilhelm Eduard Paulus (1843-1899) in Leipzig und seines Sohns Adolf Paulus (1874-1948), der die Musikinstrumentenfirma seines Vaters 1899 übernahm und bis 1908 weiterführte. Danach zog er mehrfach innerhalb Deutschlands um und etablierte seinen Firmensitz schließlich in Bonn, wo er 1944 ausgebombt wurde, nach Colmar evakuiert und erst nach Kriegsende nach Bonn zurückkehrte, wo er daselbst verstarb.

Die komplette Sammlung wurde 1942 unter einer einzigen Inv.-Nr. (1942/183) erfasst, d. h. der Erwerbungs Vorgang des Ankaufs zum Preis von 2.400 RM wurde im Inventarbuch eingetragen.

Auf Grund der Situation der Kölner Museen im Krieg waren die Sammlungen auf zahlreiche Depots in ganz Deutschland verteilt und so konnte die Instrumentensammlung erst nach ihrer Rückführung 1950 nach Köln ins (nunmehr wieder) Rheinische Museum vorläufig inventarisiert werden.

Eine gründliche restauratorische Betreuung und wissenschaftliche Bearbeitung erfolgte in Folge durch Helmut Hoyler, der mit der Publikation des Bestandskatalogs 1993 seine Arbeit abschloss.

Unter der Nr. 308 (S. 248) des Katalogs wird eine Ventiltrompete in g (RM 1942/183;II/24) aus der Sammlung Kaiser aufgeführt, die als Hersteller die Gravur „Franz Zalud, Theresienstadt“ trägt und auf 2. H. 19. Jh. datiert wird. Wie bei zahlreichen Instrumentenherstellern handelt es sich bei den Zaluds um eine Familie, die in mehreren Generationen Musikinstrumente fertigte.

Begründer war Wenzel Zalud (1803-1881), der in Neustrachitz bei Prag die erste Niederlassung betreibt. Einer seiner drei Söhne, Franz Zalud (1840-1904) gründet eine weitere in Theresienstadt, die 1904 von seinem Sohn Paul Zalud (1864-1931) übernommen wird. Als letzter führt die Familiengeschäfte von 1931-1940 Franz Wenzel Zalud, dessen Spur sich nach 1940 im KZ Theresienstadt verliert.

Nach der Besetzung von Terezin (Theresienstadt) wandelten die Nationalsozialisten die sogenannte „Kleine Festung“ in ein KZ und später auch in ein Tötungslager um. Das Lager sollte mit Häusern, Geschäften, Festen und Konzerten eine Art jüdische Mustersiedlung sein und zu Propagandazwecken benutzt werden.

Die dort inhaftierten Künstler mussten vor Besuchern spielen; ‚die Musikinstrumente stammten u. a. aus den Beständen der Firma Zalud‘. Eine dort in einem Erdversteck gefundene Klarinette wurde in Erinnerung an die Instrumentenherstellerfamilie 2011 restituiert und restauriert.

Es ist nicht bekannt, wann die Trompete ihren Weg in die Sammlung Kaiser fand. Auf Grund der Datierung und Gravur ist sie wohl Franz Zalud (1840-1904) zuzuordnen und ob sie zu dessen Lebenszeit in die Sammlung Kaiser geriet, oder erst später zwischen 1931-1940<?> von Franz Wenzel Zalud zu unbekannten Konditionen von Kaiser erworben wurde, ist bisher nicht bekannt.

Eine Inaugenscheinnahme der Trompete am 29.1.2014 erbrachte keine weiteren Hinweise oder Erkenntnisse.

Quellen: Helmut Hoyler (Bearb.) – Die Musikinstrumentensammlung des Kölnischen Stadtmuseum, Köln 1993, S.46 + 248; Korrespondenz Dr. Schloßmacher, Stadtarchiv Bonn vom 5.-10.12.2013 und rp-archivesmusiquesfacteurs... Suchwort: „Franz Wenzel Zalud“ vom 11.1.2014.